

Tourismus im Einklang mit Mensch und Natur

Orientierungshilfe für Kirchgemeinden

Herausgegeben von der

Kommission "Kirche und Tourismus"

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Freizeit

Die Freizeit ist eine neue Lebensform mit eigenem Wert. Wir verstehen sie als Erholungs- und Ruhezeit für Körper, Seele und Geist. Die Kirchgemeinde hat die Möglichkeit, den tieferen Sinn der Ferien und des Reisens bewusst zu machen. Sie kann in diesem Bereich "Salz der Erde" und "Licht der Welt" sein.

Den Sabbat heiligen ist eigentlich kein Gebot, sondern ein Angebot: Wir dürfen müde sein, wir dürfen ruhen und andere in Ruhe lassen, wir dürfen zusammen feiern und festen. Es ist wie ein gemeinsames Aufatmen der Schöpfung.

Unteilbarer Mensch

Der Mensch ist ein unteilbares soziales Wesen. Darum besteht ein Zusammenhang zwischen Arbeiten, Wohnen, Freizeit und Reisen. Das touristische Verhalten ist eingebettet in eine Lebensführung, die alle Bereiche umfasst.

Die biblische Botschaft versteht den Menschen als ein ganzes, unteilbares Wesen; ein Wesen, das den Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit braucht. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein; er braucht Zeiten des Anhaltens, der Ruhe und der Besinnung.

Partnerschaft

Der Tourismus spielt sich ab zwischen Reisenden und Bereisten sowie deren Organisationen. Es ist deshalb nötig, dass die drängenden Fragen von allen Partnern gemeinsam angepackt werden. Nur so werden Gefühle und Erfahrungen der Ueber- bzw. Unterlegenheit abgebaut.

Der Mensch ist berufen zur Mitmenschlichkeit, zum Gespräch mit dem Partner. Die Kirchgemeinde kann Raum für dieses Gespräch bieten; sie kann Gruppen bilden und in Gruppen mitwirken. Sie kann versuchen, ethische Impulse zu geben und so ein neues Bewusstsein zu schaffen.

Zusammenhang

Durch sein rasches Wachstum birgt der Tourismus die Gefahr in sich, seine natürliche Grundlagen zu zerstören. Weil alles mit allem zusammen hängt, sind Landschaft, Wasser und Luft in Zukunft mehr zu schonen und besser zu schützen. Dafür kann sich die Kirchgemeinde im Gespräch mit Behörden und Vereinen einsetzen.

Der biblische Auftrag heisst: Die Erde bebauen und bewahren (1. Mose 2,15). In dieser Richtung ist ein Umdenken dringend nötig. Nicht "untertan machen" und "herrschen über alles" ist unsere Aufgabe, sondern Sorge tragen zu allem, was lebt.

Selbstverständnis

Der Gast sieht im Gastgeber vor allem den Lieferanten von Erholungsraum. Mit der steigenden Zahl von Touristen nimmt die Fremdbestimmung in den bereisten Orten zu. Die Identität der Dorfgemeinschaft wird dadurch gefährdet.

Identität können wir verstehen als die innere Mitte eines Menschen oder einer Gruppe. Diese persönliche Harmonie wird möglich, wenn der Mensch seine "Heimat" bewusst erlebt; d.h. wenn er Ja sagen kann zu sich selber, zu seinen Mitmenschen, seiner Umwelt und seinem Gott.

Offenheit

Der Tourismus vollzieht sich in einer vielfältigen Gesellschaft. In jedem Ferienort - aber auch zuhause - gibt es eine Ansammlung von ganz verschiedenen Berufen, Altersstufen, Lebensweisen und Erfahrungen. Daraus ergeben sich Berührungspunkte und oft auch religiöse Intoleranz.

"Ihr alle seid einer in Christus Jesus" (Gal. 3,28). Zum Wesen des Menschen gehört eine grundsätzliche Offenheit. Die Kirchgemeinde kann versuchen, aus der Fülle an Hintergründen und Erfahrungen auf ein organisches Zusammenwirken hinzuarbeiten. Sie kann Kontakte anknüpfen und den Dialog ermöglichen.

Gerechtigkeit

Im Tourismus wollen alle auf ihre Rechnung kommen: Die Gastgeber erwarten ihr Einkommen, die Gäste einen Zuwachs an Lebensfreude. Diesem Verlangen nach Gewinn ist eine bewusste Selbstbeschränkung gegenüberzustellen. Es ist neu zu fragen, wie die Solidarität mit den sozial Schwächeren zum Tragen kommt.

Die Bibel spricht von Umkehr. Umkehr wächst aus der Einsicht, etwas falsch gemacht zu haben. Es bedeutet darum, Ausschau halten nach neuen Prioritäten. Die Frage nach dem gerechten Ausgleich drängt sich auf. Paulus schreibt: "Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Gal. 6,2).

Wertewandel

Starke gesellschaftliche Kräfte stellen bisherige Werte in Frage. Dabei geht es neben der Sorge um Natur und Kultur auch um die Selbstverwirklichung und den Abbau von gesellschaftlichen Zwängen. Fleiss und Arbeit haben an Gewicht verloren; Freizeit und Reisen sind wichtiger geworden. Dadurch gewinnt der Tourismus seine Bedeutung.

Von Wertewandel ist in Psalm 51,12 die Rede, wenn es heisst: "Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen beständigen Geist". Dieser Text stellt uns vor die Fragen: Was bedeutet Wertewandel in unserer Tätigkeit? Welche alten Werte verdienen es, neu belebt zu werden? Welche neuen Werte sind sinnvoll? Ob alt oder neu, eine menschlichere Gesellschaft bleibt das Ziel.

Gastfreundschaft

Gäste und Gastgeber zeigen oft ein Verhalten, das einseitig an Leistung und Konsum orientiert ist. Der Gast will (mit Recht) etwas für sein Geld, der Gastgeber erhofft sich (ebenfalls mit Recht) eine gute Saison. Aber dabei fehlt etwas, nämlich die Gastfreundschaft.

Gastfreundschaft hat in der Bibel einen hohen Stellenwert. Der Fremde bekommt - vor allem andern - Wasser für seine Füße und zu trinken (Gen. 18). Dann erkundigt sich der Gastgeber nach seinem Woher und Wohin. Der Gast steht im Mittelpunkt; er vermittelt fremde Erfahrungen und Eindrücke.

Anregungen für Entsendegemeinden

In vielen Kirchgemeinden wissen sich Gruppen verantwortlich für entwicklungspolitische Zusammenarbeit. Oft werden parallel dazu auch bedrängte Berggemeinden in der Schweiz unterstützt. Diese Bemühungen können sinnvoll ergänzt werden durch

- Darlegung der touristischen Situation des betreffenden Landes. Dabei können z.B. die Publikationen des Arbeitskreises "Tourismus und Entwicklung" in Basel hilfreich sein.
- Veranstaltungen, welche die Kultur des Landes zum Inhalt haben und diese anschaulich vermitteln (Bilder, Geschichten, Musik).
- Gemeindereisen in Entwicklungsländer oder nach Ländern in Mittel- und Osteuropa, welche nach sorgfältiger Vorbereitung lebendige Begegnungen mit Christen und Kirchen in Ländern anderer Kulturen ermöglichen.
- Einladung von Gästen aus der weltweiten Kirche, die über kürzere oder längere Zeit die Arbeit in der Kirchgemeinde begleiten.

Manche Kirchgemeinden veranstalten Gemeindeferien und Reisen. Dabei achten sie bewusst auf einen Beitrag zu einem Tourismus im Einklang mit Mensch und Natur. Dies kann gefördert werden durch

- Beschäftigung mit den Auswirkungen des Tourismus im zu bereisenden Land.
- Programme von Ferienwochen, die einem Gedankenaustausch mit Gesprächspartnern am Ort genügend Raum geben.

Anregungen für Empfangsgemeinden

Die Kirche ist da für die Menschen. Ihre Praxis, ihr Stil und ihre Gestalt predigen stärker als alle Worte. Darum steht die Kirchgemeinde in einem kritischen Dialog mit allen in der Gesellschaft wirksamen Gruppen. Im Blick auf den Tourismus will sie

- dazu beitragen, dass die einheimische Bevölkerung mitreden und mitentscheiden kann. Eine Voraussetzung dazu ist die Erhaltung der Kontrolle über Grund und Boden. Diese wiederum ermöglicht eine Raumplanung, welche Natur und Landschaft langfristig schützt.
- sich dafür einsetzen, dass der Fächer der wirtschaftlichen Tätigkeiten möglichst breit bleibt. Wichtig ist dabei, die Land- und Forstwirtschaft als Partnerin des Tourismus zu gewinnen. Berufskombinationen sind zu fördern.
- einen Beitrag leisten zur Erhaltung und Förderung der einheimischen Kultur. Mit deren Pflege wird die Eigenständigkeit der Bevölkerung gefördert.

Durch eine einladende und offene Atmosphäre soll die Empfangsgemeinde zeigen, dass sie auf Begegnung und Dialog ausgerichtet ist. Für manchen Gast bedeuten die Ferien eine Chance, neu und an einem anderen Ort der biblischen Botschaft zu begegnen.

- Vor der Saison abklären, aus welchen Sprachregionen die Gäste kommen; den Ablauf des Gottesdienstes entsprechend mehrsprachig gestalten und die Lieder auswählen.
 - Empfangsgemeinden sollen Orte der Begegnung sein: Kontakte vor und nach dem Gottesdienst ermöglichen, Gelegenheiten zur Aussprache schaffen.
 - Hinweisen auf die christlichen Wurzeln der Gemeinde/Region; begleitete Führungen und Rundgänge anbieten, soweit das nicht der Verkehrsverein tut.
 - Gesprächsrunden zu gesellschaftspolitischen Fragen organisieren; die in der Gemeinde aktuellen Probleme aus dem ersten Teil dieser Orientierungshilfe mit Gästen diskutieren.
 - An den Abenden kulturelle Angebote mittragen; Dias über Land und Leute, Musikabende, die Vereine im Dorf zur Mithilfe einladen.
 - Einen geräumigen Spielsaal als Treffpunkt für Kinder und Jugendliche bereitstellen; während der Saison einen Kindergarten für die Gäste anbieten; Kinderfest organisieren.
 - Einsatz für finanziell schwache Gäste und Einheimische.
-

Diese Orientierungshilfe kann bestellt werden beim

SEK, Postfach, 3000 Bern 23